

Job-Kolumne

Selbständig oder besser angestellt?

Von Ruth Imholz*

Gemäss der Studie Global Entrepreneurship Monitor haben im letzten Jahr 7,7% der Schweizer Bevölkerung den Schritt in die Selbständigkeit gewagt oder befinden sich im Firmenaufbau. Das ist im Vergleich zu den aktuellen Beschäftigungsstatistiken immer noch sehr niedrig und sollte sich meines Erachtens ändern.

Wer Sicherheit sucht, macht sich selbständig

Sicherheit ist ein entscheidendes Grundbedürfnis. Da eine Festanstellung heute nicht mehr mit garantierter Sicherheit auf Jahre hinaus einher geht, ist es clever, jederzeit die Selbständigkeit als Option zu prüfen. Als Selbständiger nimmt man die Lebensplanung selber aktiv in die Hand und lernt, sich selber zu vertrauen. Diese neugewonnene Sicherheit in die eigenen Kompetenzen beobachtet man häufiger bei Unternehmenden als bei Angestellten.

Die Motivation ist ein entscheidender Treiber

Die Motivation ist bei beiden Alternativen wichtig. Jedoch können Arbeitnehmende extrinsisch oder intrinsisch motiviert sein, um Ihre Arbeit zu verrichten: Bei der Selbständigkeit reicht alleinige extrinsische Motivation nicht mehr aus, um beispielsweise in schwierigen Zeiten durchhalten zu können. Es überrascht daher kaum, dass die erfolgreiche Selbständigkeit und die intrinsische Motivation positiv korrelieren.

Mehr Wertschätzungsbedürfnisse für Selbständige

Erfolgreiche Selbständige werden für das Erreichte oft stärker „bewundert“ als Angestellte, weil sie die Verantwortung und das Risiko gänzlich selber tragen. Es erfordert Mut, sich selbständig zu machen, daher ist die Belohnung für das Erreichen der selbst gesetzten Ziele unter eigenem Einsatz um ein Vielfaches höher. Ein unbeschreibliches Gefühl, welches nur Entrepreneurs vorbehalten ist.

Fazit

Natürlich gibt es ebenso viele plausible Argumente, die für eine Anstellung und gegen die Selbstständigkeit sprechen. Am Ende des Tages spielt die Persönlichkeit eine tragende Rolle. Aber eines dürfen wir hier nicht ausser Acht lassen: Unser Umfeld beeinflusst uns erheblich in unserer Entwicklung und Entscheidungen und da ist zu bemängeln, dass es oft am geeigneten Klima für das Unternehmertum fehlt. Die meisten sind seit Kindesbeinen an mit der klassischen Angestelltenkarriere der Eltern vertraut und werden seltener in ihrem unternehmerischen Potential gefördert. Der positive Zusammenhang der erhöhten Gründungsaktivität von Personen, welche aus einer Unternehmerfamilie stammen, bestätigt dies. Daher sollte man meiner Meinung nach das unternehmerische Denken und Handeln spätestens ab Schuleintritt fördern, damit jeder ganz bewusst seinen eigenen Weg gehen kann, egal für welchen er sich letztendlich entscheidet.

*Ruth Imholz ist die Geschäftsführerin der Business Tools, welche praxisbezogene und kompakte Kurse zu unternehmerischen Themen an der ETH anbietet (www.btools.ch)